

Schlendern ist Luxus. Noch ist Julien traurig, dass sein hoffnungsvoll erwartetes Wochenend-Rendezvous geplatzt ist. Eine Freundin von Simone ist krank geworden, hat um ihre Hilfe gebeten. Und so muss ein schön arrangiertes, knisterndes Erlebnis mit dieser süßen kleinen Verkäuferin, die er vor vierzehn Tagen kennen gelernt hat, verschoben werden.

Was lag da näher, als an diesem verregneten Samstag ihren Arbeitsplatz aufzusuchen, dort, wo er sie das erste Mal sah, zwischen all den aufregenden Dessous, zwischen Ständern voll Bustiers und Strings, Panties und Push-Ups.

Sie hatte ihn schmunzelnd beobachtet, wie er genussvoll den Stoff der Kollektionen durch seine Hände gleiten ließ.

Er mochte diese filigranen Wunderwerke aus Spitze, Seide und Samt. Sie schmeichelten der Haut und den Kurven ihrer Trägerin, machten aus Nacktheit wollüstiges Versprechen und ahnendes Verlangen. Keine Frau, ob mollig oder gertenschlank konnte sich diesem Zauber entziehen, jede möchte – ob heimlich oder ganz offen – einen Akzent mit diesen Farben und Formen setzen, die kaum das verbergen, was den bewundernden Mann so in Aufregung versetzt. Manchmal tun sie es nur für sich allein, gelegentlich aber auch, um die Männerwelt mit kurzen Ein- oder Ausblicken fast zum Wahnsinn zu treiben.

Sie fand Gefallen an seinen schlanken Fingern, an der etwas verlegenen Haltung, an seinen rehbraunen Augen, halb verdeckt von seinen braunen Haarsträhnen, in denen sich erste silberfarbene Härchen versteckt hielten. Sie suchten immer wieder Blickkontakt zu ihr. Er musste schon Mitte dreißig oder so sein, aber sein Schmunzeln war jung, sehr jung. Ihr war heiß geworden, in dem Moment, wo er eine Verknüpfung mit dem Stoff in seiner Hand und ihrem Blick herstellte. Seine Augen verrieten, dass er dieses dunkelgrüne Höschen gerne an ihr sehen würde. Er stellte es sich vor, das spürte sie. Und sie, sie sah sich in einem Tagtraum das sündige Nichts in der Garderobe anprobieren, den Vorhang gerade soweit offen, dass er sie dabei beobachten könnte.

Er brachte schließlich den Mut auf, sie anzusprechen und danach zu fragen, zu welchem Hauttyp dieses süße Nichts wohl am ehesten passen würde. Er blickte ihr dabei ruhig in die wasserblauen Augen und wartete ihre Reaktion sanft lächelnd ab. „Ein heller Hauttyp, dem würde der Kontrast des schönen

Smaragdgrün besonders gut stehen.“ Mit ihrer hellblonden Pagenfrisur sah sie fast noch ein wenig wie ein Schulmädchen aus. Doch das Funkeln in ihren Augen und ihre runden, vollen weiblichen Formen gaben ihr eine sinnliche, voll und ganz frauliche Ausstrahlung. Sie trug einen kurzen Jeansrock, aus dem nur eben leicht gebräunte, schlanke Beine hervorlugten. Mit der einen Hand hob sie den Saum ein wenig. Gerade so viel, dass sie das Objekt der Begierde an ihren Oberschenkel halten konnte. „So ungefähr, das passt, finden sie nicht?“ „Umwertend, ich kann mir das lebhaft vorstellen, müsste auch ihre Größe sein, 36, oder?“

Sie fand ihn total süß, was offensichtlich auf Gegenseitigkeit beruhte und so, ja so hatte er sie also kennen gelernt.

Den ganzen Nachmittag hatte er in verschiedenen Geschäften verbracht, in Büchern gestöbert, Kaffee getrunken, beim Eisessen die zahlreichen verliebten Pärchen an den Nachbartischen beobachtet. Jetzt stand er in Simones Reich. Nicht lange und das schöne große und sinnliche Kaufhaus würde schließen. Dann würde es hier still werden. Dann würden die rosa und weißen, die schwarzen und geblühten Arrangements unberührt am Ständer baumeln, keiner würde sie mehr berühren. Nacht würde sich über sie legen, bleiben würde nur die sanfte Notbeleuchtung, die einem fast einen Eindruck verschaffen konnte, wie die Höschen und Hemdchen nachts in den zerwühlten Betten wirken würden.

Aber noch huschten einige Kunden durch die Gänge. Die meisten beachteten das lustvolle Ensemble gar nicht. Sie suchten noch schnell nach einer CD oder sollten für die Tante oder die Großmutter noch ein Geschenk aus der benachbarten Porzellanabteilung besorgen.

Wie es langsam leerer und stiller wurde, da wurde ihm erst gewahr, dass sich entlang der Rolltreppen einige ganz entzückende Schaufensterpuppen befanden, die die jeweils besonders beworbenen Kollektionen an sich trugen. Wie schafften es die Erbauer solcher Püppchen nur, dass diese Wesen fast etwas lebendig Erotisches an sich hatten. Sie schienen auf Zehenspitzen zu stehen, mit wunderbar schlanken Waden, einem leichten Hohlkreuz und dem daraus resultierenden frechen Po, über den sich voller Verführung der dünne Stoff der Seidenhöschen spannte. Eine, mit einer blonden Perücke, fast so wie Simone ihre Haare trug, hielt die Hände fast schwebend vor ihren Brüsten. Nicht etwa will

sie sie schützen, nein, vielmehr möchte sie wohl auf die spitz aufgerichteten Brustwarzen aufmerksam machen, die sich unverhohlen unter dem hauchdünnen Hemdchen abzeichnen. Was für ein schlanker Hals, dieses Kinn und rote Lippen, voller Kussbereitschaft. Daneben die brünette Schwester. Sie hält die Arme hoch gereckt, dass man ihr am liebsten ihre Achsel streicheln und einen flüchtigen Kuss darauf fliegen lassen möchte. Besonders den grünen Lidschatten hat ihr Schöpfer schön hinbekommen. Eine Rothaarige, man hat wohl sehr auf Ausgeglichenheit der Frauentypen geachtet, gesellt sich als dritte dazu, den Blick zu der einzigen dunkelhäutigen Puppe gewandt, die mit ihren Rastalocken und den rosa erscheinenden Lippen fast eine Provokation darstellt. Ausgerechnet sie trägt freches Weiß, mit Spitze, die Farbe, die ihren Schokoladenteint fast schon zum Anbeißen wirken lässt.

Julien ist erregt. Die Atmosphäre, die Gedanken an die sinnliche Simone und all die stoffliche Anregung, er glaubt fast zu schweben. Etwas treibt ihn zum Übermut. Er blickt sich um, es ist kein Verkaufspersonal zu sehen. Niemand kauft auf die Schnelle einen BH, jedenfalls nicht hier, bei der schönen Auswahl. Wie ist es wohl, diese Figuren zu berühren, diese fast realistisch anmutenden Rassefrauen. Wird das Gefühl enttäuschend sein, weil das Weiche fehlt? Oder reicht die himmlische Rundung der weiblichen Brust, um sich in die Welt des Eros versetzt zu fühlen. Keiner schaut.

Er greift vorsichtig ganz zart der Blondin, die Simone so ähnelt, von hinten unter den seidigen schwarzen Stoff an die Kunstbrust, fühlt, wie sich in seiner Hand diese Form abzeichnet. Oben langsam abfallend und nach unten sich wölbend, der tastenden Hand sich anvertrauend. Als wolle sie sagen, streichle mich, knete sanft meine sehnsüchtigen Brüste. Der Stoff ist warm. Darunter ist etwas Weiches. Silikon? Er streicht hin und her, berührt ihre Knospe, um es heraus zu finden. Auch ihr Nippel ist weich. Und warm. Oh mein Gott. Und er wird größer. Was ist das für ein Zauberwerk. Er erschrickt zutiefst, zieht die Hand zurück und in dem Moment, da er sich abwendet, glaubt er ein kurzes Aufstöhnen zu hören.

Nichts wie weg hier, denkt er sich. Du spinnst ja schon. Kannst vor lauter Erregung ja kaum noch klare Gedanken fassen.

Nach dem er ein paar Schritte gegangen ist, sieht er sich um. Blickt zu den Puppen, die reglos wie vorher da stehen. Das hast Du dir eingebildet, alles klar.

Ein bisschen wird ihm schwindlig. Noch einmal blinzelt er zu den Vieren herüber, als erwarte er ein Augenzwinkern, ein Zuwinken. Doch die Figuren stehen, nur mit ihren wunderbaren Dessous bekleidet da, nicht frierend, nicht ahnend, was in der Welt alles vorgeht. Julien zögert. Noch einmal schlendert er auf die Puppen zu. Er glaubt, dass ihn niemand gesehen hat. Sein Blick heftet sich auf die Afrikanerin. Sie hat schöne Augen. Oh Gott, denkt er, schöne aufgemalte Augen. Er tritt hinter sie. Was für ein süßer knackiger Po, denkt er. Die Wölbung drückt sich straff und sinnlich in den weißen Stoff, als wolle der ganze geile Po ihm entgeghüpfen. Er fühlt den Rand des Saumes, ganz vorsichtig, aus lauter Angst, er könnte etwas Ungewöhnliches spüren. Doch seine Neugier überwiegt. Vorsichtig schiebt er seine Hand unter das Höschen. Weiche samtige Haut an seinen Fingern. Sie bewegt sich, drückt sich sanft ihm entgegen. Ein wenig spürt er Feuchtigkeit, spürt Poren, die sich öffnen voller Lust. Die Pobacken schmiegen sich an seine Finger. Fast glaubt er, seine Hand aus ihren Lustfängen nicht mehr heraus zu bekommen. Spannt sie ihr straffes Hinterteil an, um ihn gefangen zu nehmen. Die Ränder ihres Tangas streben in den geheimnisvollen Spalt, in dem er seine Hände liegen hat. Er schaut zu ihr auf. Hatte sie den Mund geöffnet, oder jetzt erst. Das gibt es doch alles gar nicht. Schneeweiße Zähne, ein Glanz auf den Lippen. Jaaaa...“ Ganz leise, aber auch ganz deutlich hat er es gehört. Mit was für Tricks arbeiten die hier.

Keine zwei Meter entfernt sortiert eine ältere Verkäuferin in einem Miederwühltisch die Angebote. Sie blickt zu ihm herüber. Wie lange wohl schon? Er räuspert sich, zieht seine Hand endgültig hinter seinen Rücken, dass es fast schon wieder auffällig ist. Jetzt gehe ich, denkt er. Ich mach mich hier noch zum Narren. Die Spionin geschickt umgehend, landet er schließlich in der Bettwarenabteilung. Er ist wie gelähmt. Er hat doch gar nichts eingenommen. Die Allergietabletten? Aber die machen doch keine Halluzinationen. Ihm ist, als könne er augenblicklich keinen Schritt mehr tun. Wie mit Blei gefüllt fühlt er sich. Links neben ihm steht ein wunderhübsches Himmelbett. Alle möglichen Satinstoffe sind darüber gehängt, in abgestimmten Farben, sodass der Käufer sich entscheiden kann, welchen der vielen Gelb-, Orange, Rot- und Brauntöne er zur Abstimmung dieses Zauberbettes wählen möchte. Hier ist es noch stiller. Einen Moment nur, denkt er, einen Moment nur. Für einen Moment die Beine hochlegen und die Sanftheit einer Matratze spüren. Nach Hause ist es fast eine Stunde. U-Bahn, Bus, Tram, er hat eigentlich keinen Bock darauf. Vorsichtig setzt er

sich auf die Kante. Schön weich. Und wie das federt. Er lässt sich nach hinten fallen. Das bricht seinen Willen. Er glaubt augenblicklich einzuschlafen. Sein Wille zwingt ihn nicht, aufzustehen. Nein, er streift seine Slipper mit letzter Wachheit ab und zieht müde die beiden Beine nach, winkelt sie an und schläft ein.

...